

Geschlechterbeziehungen in der Coronakrise: mehr Gleichberechtigung oder Re-Traditionalisierung?

Susanne Strauß

18.01.2021

Geschlechterungleichheiten in der Coronakrise

„Frauen werden bei der Gleichstellung um 30 Jahre zurückgeworfen.“

Frauen werden eine „entsetzliche Re-Traditionalisierung“ erleben.

Prof. Dr. Jutta Allmendinger, Direktorin des WZB, im April und Mai 2020



Auswirkungen der Coronakrise: Zwei Gegenthesen

- Lockdown betrifft (auch) weite Teile des frauendominierten Dienstleistungssektors (Hupkau und Petrongolo 2020)
- Dadurch möglicherweise vergleichsweise stärkerer Einkommensverlust von Frauen, was ihre Verhandlungsmacht in innerfamiliären Aushandlungen schwächen könnte
- Annahme: **Re-Traditionalisierung von Geschlechterbeziehungen**

- Gleichzeitig arbeiten Frauen häufig in systemrelevanten Berufen, v.a. im Gesundheitsbereich, so dass sie – ggf. anders als ihre Männer – unabhkömmlich sind, was wiederum ihre Verhandlungsmacht stärken könnte (Sevilla und Smith 2020)
- Annahme: **De-Traditionalisierung von Geschlechterbeziehungen**

Never let a good crisis go to waste...

WZB



Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung



UNIVERSITÄT
MANNHEIM

Hans Böckler Stiftung



Mitbestimmung · Forschung · Stipendien



Panel

gesis



Never let a good crisis go to waste...

- In Konstanz: Online Access Panel (quotiert nach Alter, Geschlecht, Bundesland und Bildung), finanziert vom Exzellenzcluster „The Politics of Inequality“ der Universität Konstanz
- Mai und November 2020
- Befragung durch Kantar (und Respondi)
- Gewichtung nach Alter, Geschlecht, Bundesland, Bildung
- Hier: Nur < 65 Jahre, mit Partner/in

Cluster of Excellence
The Politics of Inequality



Universität
Konstanz



Zwei Forschungsfragen

1. Wie hat sich die Coronakrise auf die Beteiligung von Männern und Frauen an unbezahlter Arbeit ausgewirkt?
2. Wie hat sich die Coronakrise auf die Lebenszufriedenheit von Frauen ausgewirkt?



Hauarbeit und Kinderbetreuung in der Pandemie

- Wie hat sich die Coronakrise auf die Beteiligung von Männern und Frauen an Hausarbeit und Kinderbetreuung ausgewirkt?
- Wie unterscheidet sich der Effekt abhängig von Veränderungen im Beitrag zum Haushaltseinkommen?



Quelle:

Kulic, Nevena, Dotti Sani, Giulia, Strauß, Susanne, Bellani, Luna (2020): Economic Disturbances in the COVID-19 Crisis and their Gendered Impact on Unpaid Activities in Germany and Italy, in: *European Societies* , online first: <https://doi.org/10.1080/14616696.2020.1828974>

Geschlechterungleichheit VOR der Pandemie

- Beteiligung an unbezahlter Hausarbeit

	Männer	Frauen
Ich übernehme mehr Hausarbeit bzw. die gesamte Hausarbeit	11.5	57.5
Wir übernehmen in etwa gleich viel Hausarbeit	53.5	38.7
Mein/e Partner/in übernimmt mehr Hausarbeit bzw. die gesamte Hausarbeit	35.0	3.8

Quelle: Corona-Survey des Exzellenzclusters der Universität Konstanz, Welle 1 (Mai)
Anteile in Prozent (gewichtet), N=2.100

Geschlechterungleichheit VOR der Pandemie

– Beitrag zum Haushaltseinkommen

Im Vergleich zu meinem Partner/meiner Partnerin...	Männer	Frauen
verdiene ich etwas mehr/viel mehr	67.1	18.7
verdiene ich etwa gleich viel	17.8	14.5
verdiene ich etwas weniger/viel weniger	15.2	66.8

Quelle: Corona-Survey des Exzellenzclusters der Universität Konstanz, retrospektiv zum Zeitpunkt T0 (vor der Pandemie) für Welle 1, Anteile in Prozent (gewichtet), N=2.111

Bisherige Forschungsergebnisse – Hausarbeit in der Coronakrise

- Die ungleiche Aufteilung der Hausarbeit zwischen den Geschlechtern hat sich in der Pandemie kaum verändert (Hipp/Brünning 2020)
- Etwas geringere Anteil von Paaren, in denen die Hausarbeit (fast) ausschließlich von der Frau übernommen wird, leichter Anstieg von Männern, die die Hausarbeit (fast) ausschließlich übernehmen – aber auf sehr niedrigem Niveau (Hank/Steinbach 2020)

Bisherige Forschungsergebnisse – Kinderbetreuung in der Pandemie

- Anstieg des Anteils von Paaren, in denen die Frau die Kinderbetreuung (fast) ausschließlich alleine übernimmt - ebenso für Männer, aber auf viel niedrigerem Niveau (Hank/Steinbach 2020, Kohlrausch/Zucco 2020)
- Mehr Zeit für Kinderbetreuung in der Coronakrise als vorher für Väter und Mütter, Anstieg absolut bei Müttern steiler, relativ bei Vätern (Zinn et al. 2020, Yerkes et al. 2020)
- Bei Paaren, die Kinderbetreuung vor der Krise etwa zu gleichen Teilen übernommen haben, tun das jetzt mehr Frauen als Männer (Kohlrausch/Zucco 2020, Hank/Steinbach 2020)
- Wenn nur ein Partner im Homeoffice arbeitete und der andere Partner erwerbstätig war, beteiligte sich der Partner im Homeoffice etwas mehr an Haus- und Familienarbeit (Hipp/Brünning 2020, Hank/Steinbach 2020)
- Gleichere Aufteilung von Kinderbetreuung in der frühen Phase der Pandemie, aber Verringerung dieses Trends in späteren Phasen (Hipp/Brünning 2020)

Theoretische Überlegungen

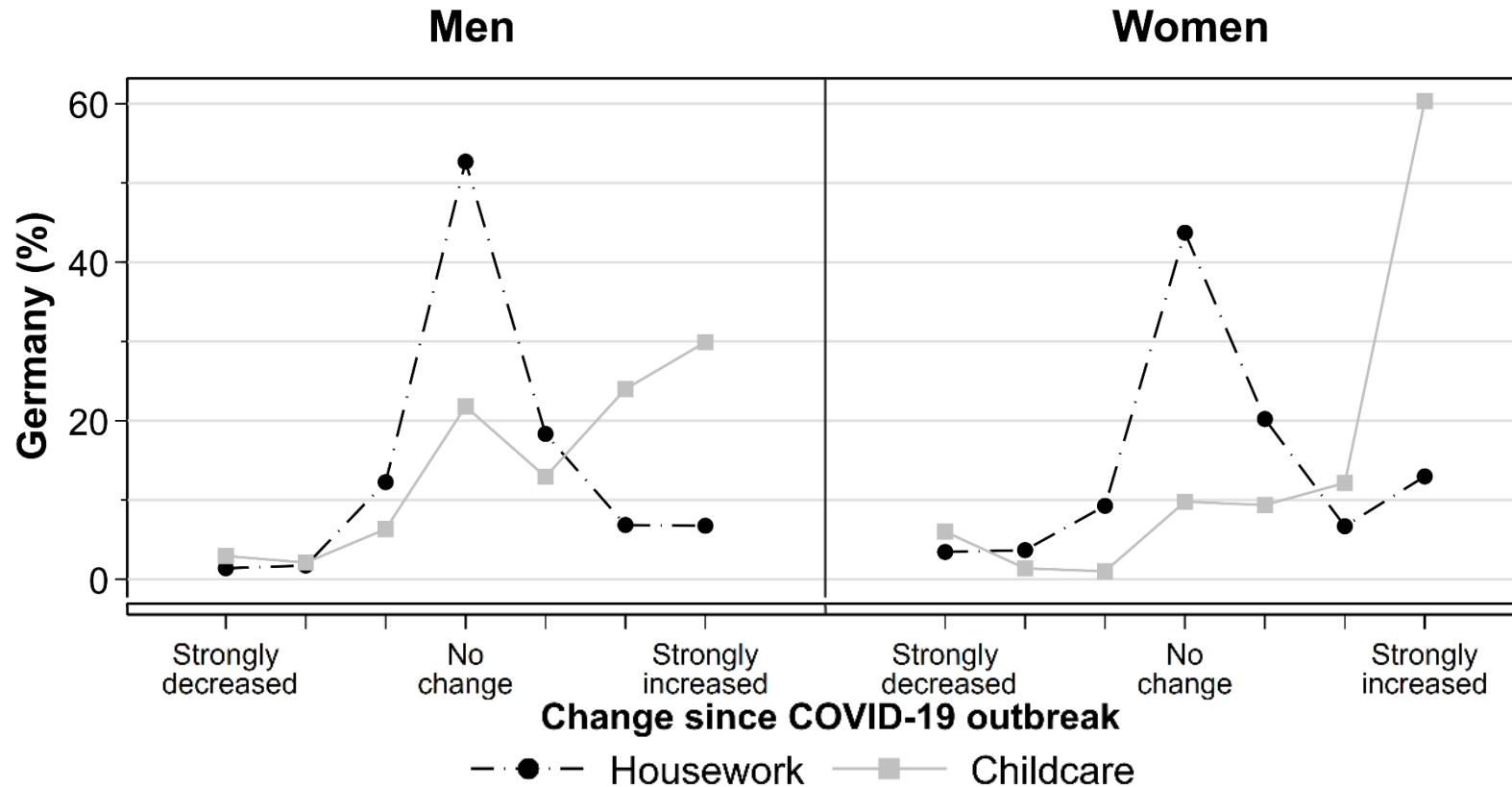
Verhandlungstheorien:

- Da beide Partner Hausarbeit als unangenehm empfinden, wollen sie ihren Beitrag dazu möglichst reduzieren
- Der Partner mit geringerem Beitrag zum Haushaltseinkommen hat die schlechtere Verhandlungsposition und trägt daher mehr zur Hausarbeit bei (Ott 1993, Klaus/Steinbach 2002)

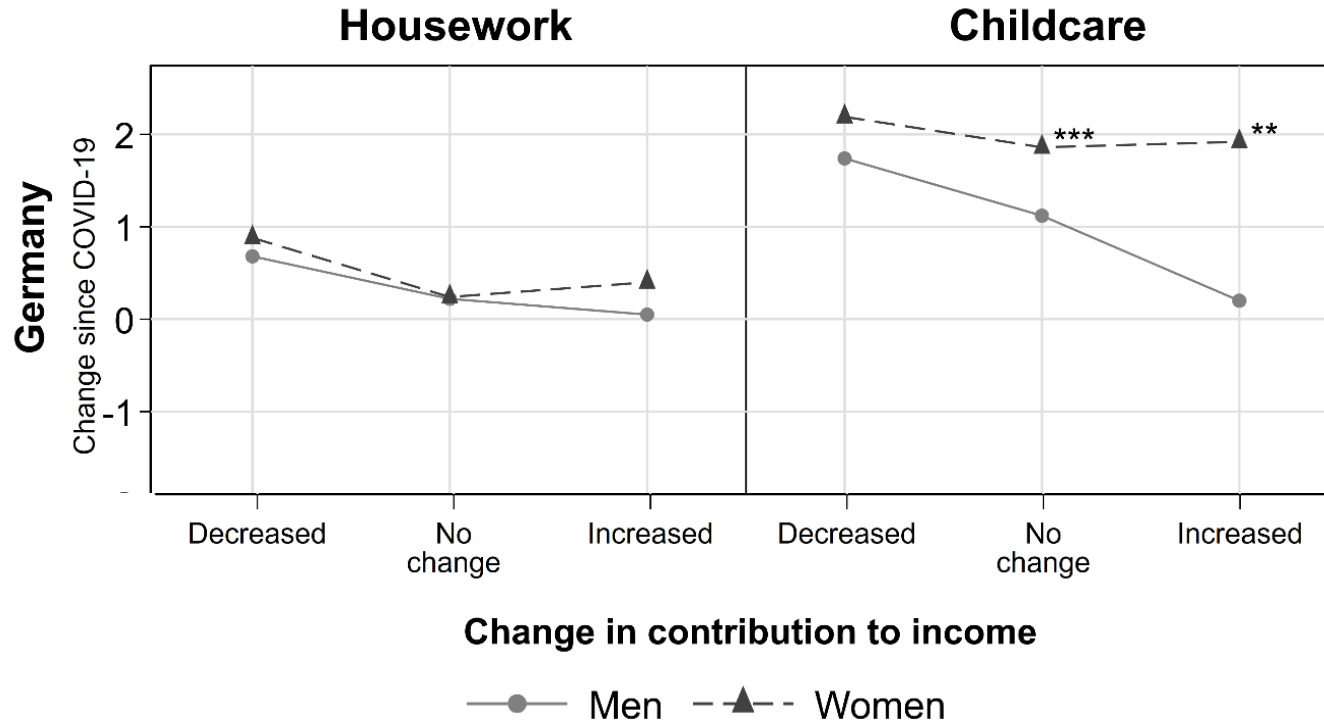
Doing Gender:

- Tätigkeiten, wie Hausarbeit und Kinderbetreuung, sind weiblich konnotiert und können daher für Frauen dazu dienen, ihr weibliches Geschlecht „darzustellen“ (West/Zimmermann 1987)
- Annahme, dass Frauen, die durch geschlechtsatypisches Verhalten in einem Bereich auffallen, z.B. durch einen hohen Beitrag zum Haushaltseinkommen, ihr Geschlecht verstärkt in einem anderen Bereich darzustellen versuchen, z.B. durch die verstärkte Beteiligung an der Hausarbeit (Bitman et al. 2003)

Veränderungen des Beitrags zur Hausarbeit und Kinderbetreuung



Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten der Veränderung in der Beteiligung an Hausarbeit und Kinderbetreuung - abhängig von veränderten Beiträgen zum Haushaltseinkommen



Quelle: Kulic et al. 2020, lineare Regressionen, N=1.4040 (Hausarbeit) bzw. 528 Kinderbetreuung

* $p < .1$; ** $p < .05$; *** $p < .01$

Zusammenfassung: Veränderungen des Beitrags zur Hausarbeit und Kinderbetreuung

- Die Hausarbeitsverteilung zwischen Männern und Frauen ist in der Cornakrise relativ unverändert geblieben – also gleichbleibende Geschlechterungleichheit
- Mütter (in hohem Maße), aber auch Väter (in geringerem Umfang) haben ihre Zeit für Kinderbetreuung erhöht, um die fehlende öffentliche Kinderbetreuung zu kompensieren – also eher noch erhöhte Geschlechterungleichheit
- Verringerte Beiträge zum Haushaltseinkommen führen zu erhöhter Beteiligung an der Hausarbeit und Kinderbetreuung (Verhandlungstheorie)
- Gleichbleibende und erhöhte Beiträge zum Haushaltseinkommen führen bei Frauen zu einem viel deutlicheren Anstieg der Kinderbetreuung als bei Männern (gender display)

Lebenszufriedenheit von Frauen in der Pandemie

Wie hat sich die Coronakrise auf die Lebenszufriedenheit von Frauen ausgewirkt?

- Unterschiede abhängig vom Erwerbsstatus?
- Veränderung über die Zeit (Mai – November)?

Quelle:

Kulic, Nevena, Bertogg, Ariane, Strauß, Susanne (2021): Women's Drop in Life Satisfaction During the Covid-19 Pandemic. The Role of Employment, and Changes in Childcare and Housework, Working Paper



Bisherige Forschungsergebnisse zur Lebenszufriedenheit nach Geschlecht

- Geschlechterunterschiede in der allgemeinen Lebenszufriedenheit (Inglehart 2002; Pilar et al. 2014; Pinquart/Sörensen, 2001)
- Geschlechtsspezifische Prädiktoren von Lebenszufriedenheit (Rollero et al. 2013), z.B. reduziert Elternschaft die Lebenszufriedenheit für Frauen stärker als für Männer (Baetschmann et al. 2016; Pollmann-Schult 2014; Preisner et al. 2019), v.a. wegen mangelnder Freizeit (Mikucka & Rizzi 2019) und fehlenden finanziellen Ressourcen (Hansen 2012; Offer/Schneider 2011; Schröder 2018)
- Teilzeit erwerbstätige Mütter (und z.T. auch nicht erwerbstätige Mütter) haben eine höhere Lebenszufriedenheit als Vollzeit erwerbstätige Mütter (Hamplová 2019)
- Erwerbstätigkeit wirkt sich in mehrfacher Hinsicht auf Lebenszufriedenheit aus:
 - Höheres Einkommen = höherer Lebensstandard = positiv
 - Weniger Zeit für Freizeit = negativ
 - Mehr Kontakte zu Kolleg*innen = positiv

Auswirkungen der Coronakrise auf die Lebenszufriedenheit

- Widersprüchliche Ergebnisse bisheriger Studien:
 - Erhöhter psychologischer Stress in der Coronakrise, v.a. bei Sorgen zur finanziellen Situation (Beland et al. 2020; Kapteyn et al. 2020) oder über gesundheitliche Risiken (Kivi et al. 2020), gesunkene Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Familie (und z.T. Arbeit) im Lockdown (Möhring et al. 2020)
 - Erhöhte Lebenszufriedenheit im Lockdown (“the eye of the hurricane effect”, Recchi et al. 2020) oder relative stabile Lebenszufriedenheit in der Coronakrise (Kivi et al. 2020)
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird durch die Schließung von Kindertagesstätten und Schulen erschwert (Calarco et al., 2020, 2020a)
- Dadurch erhöhter Stress für berufstätige Eltern, insbesondere (vollzeitbeschäftigte) Mütter (Calarco et al. 2020; Huebener et al. 2020), gesunkene Zufriedenheit mit dem Lebensbereich Arbeit v.a. für Mütter (Möhring et al. 2020)
- Durch Homeoffice außerdem Verlust des täglichen persönlichen Kontakts zu Kolleg*innen
- Lebenszufriedenheit von Frauen im Vergleich zu Männern in früher Phase des Lockdowns deutlich geringer, Angleichung in späteren Phasen des Lockdowns (Hipp/Bünning 2020)

Theoretische Überlegungen

Role Enhancement Theory:

- Frauen sind zufriedener, wenn sie mehrere soziale Rollen haben, also nicht nur Mütter sind, sondern auch eine berufliche Karriere haben (z.B. Hamplová 2019)
- Vorteile der Erwerbstätigkeit: Selbstbewusstsein, finanzielle Unabhängigkeit, soziale Netzwerke mit Kolleg*innen
- Vollzeit: mehr finanzielle Ressourcen, bessere Karriereöglichkeiten
- Teilzeit: sozialen Kontakte zu Kolleg*innen, Selbstbewusstsein, mehr zeitliche Flexibilität, d.h. Teilzeit als „the best of both worlds“ (Webber & Williams, 2007), v.a. in der ersten Phase der Coronakrise?

Theoretische Überlegungen

Time Availability Theory:

- Der Tag hat nur 24 Stunden
- Mehrarbeit im Haushalt und in der Kinderbetreuung durch Lockdown
- Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung (v.a. von kleinen Kindern) sind zeitlich festgelegt
- Zeiteinsparungen nur bei Freizeit, Schlaf, sozialen Aktivitäten möglich
- Negativer Effekt des Lockdown insb. für Vollzeit erwerbstätige Frauen sollte sich durch erhöhte Anforderungen im Haushalt und der Kinderbetreuung erklären

Lebenszufriedenheit nach Geschlecht (Mai, November)

	Mai		November	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Lebenszufriedenheit (1-10) (Standardabw.)	7.2 (1.8)	6.9 (2.1)	7.2 (2.0)	7.2 (1.8)

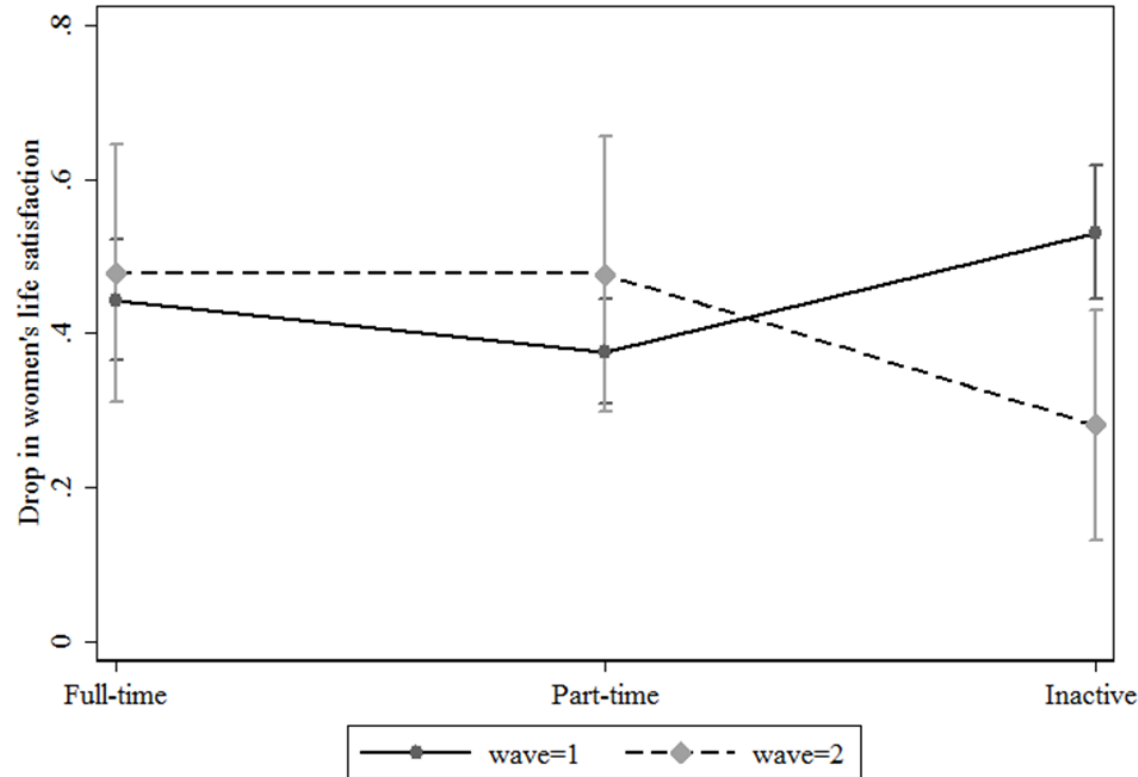
N= 1.421, gewichtete Ergebnisse

Veränderung der Lebenszufriedenheit seit Beginn der Coronakrise

	Mai		November	
Lebenszufriedenheit ist...	Männer	Frauen	Männer	Frauen
gesunken	37.7	44.6	45.9	41.6
in etwa gleich geblieben	58.2	50.2	47.1	51.3
gestiegen	4.1	5.2	7.0	7.2

N= 1.421, gewichtete Ergebnisse

Vorhergesagtes Absinken der Lebenszufriedenheit von Frauen seit Beginn der Coronakrise nach Erwerbsstatus und Welle



Vorhergesagte Werte auf der Grundlage von logistischen Regressionen, N=744

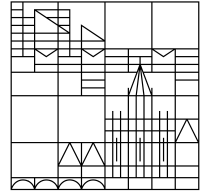
Zusammenfassung: Lebenszufriedenheit in der Coronakrise

- Frauen berichten deutlich häufiger als Männer von einem Verlust an Lebenszufriedenheit während der Coronakrise
- Während der ersten Phase der Coronakrise (Mai) haben Frauen eine niedrigere Lebenszufriedenheit als Männer, in der zweiten Phase (November) gibt es keinen Unterschied mehr (Set Point Theory)
- Alle Gruppen von Frauen berichten ein Absinken ihrer Lebenszufriedenheit in der Coronakrise
- In der ersten Phase (Mai) sinkt die Lebenszufriedenheit am stärksten für nicht-erwerbstätige Frauen (im Vergleich zu erwerbstätigen Frauen in Vollzeit und Teilzeit)
- In der frühen Phase der Coronakrise scheint Erwerbstätigkeit eine protektive Funktion für Frauen zu haben
- Nicht-erwerbstätige Frauen erholen sich aber in der zweiten Phase (November) am stärksten
- Set Point Theory bestätigt sich v.a. für nicht-erwerbstätige Frauen

Fazit: Geschlechterungleichheiten in der Coronakrise

- Die Hausarbeit ist weiterhin ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt, kaum Veränderung
- Mütter haben häufiger den Mehraufwand an Kinderbetreuung in der frühen Phase der Coronakrise übernommen als Väter, deren Beteiligung aber auch gestiegen ist
- In der ersten Phase der Coronakrise ist die Lebenszufriedenheit von Frauen deutlich mehr gesunken als die der Männer, im November keine Geschlechterunterschiede mehr
- In der ersten Phase der Coronakrise erleben nicht erwerbstätige Frauen den größten Verlust an Lebenszufriedenheit (im Vergleich zu erwerbstätigen Frauen in Vollzeit und Teilzeit)
- Nicht-erwerbstätige Frauen erholen sich von Mai bis November am stärksten von dem Verlust ihrer Lebenszufriedenheit, d.h. Set Point Theory trifft am ehesten auf diese Gruppe zu
- Die Krise hält an – d.h. es gibt weiterhin interessante soziologische Fragestellungen:
 - Ländervergleiche: Unterschiedliche Ausgangslagen bzgl. Geschlechterungleichheiten, unterschiedliche Lockdown-Regimes
 - Untersuchung der Policy-Regelungen und Verknüpfung mit Individualdaten

Universität
Konstanz

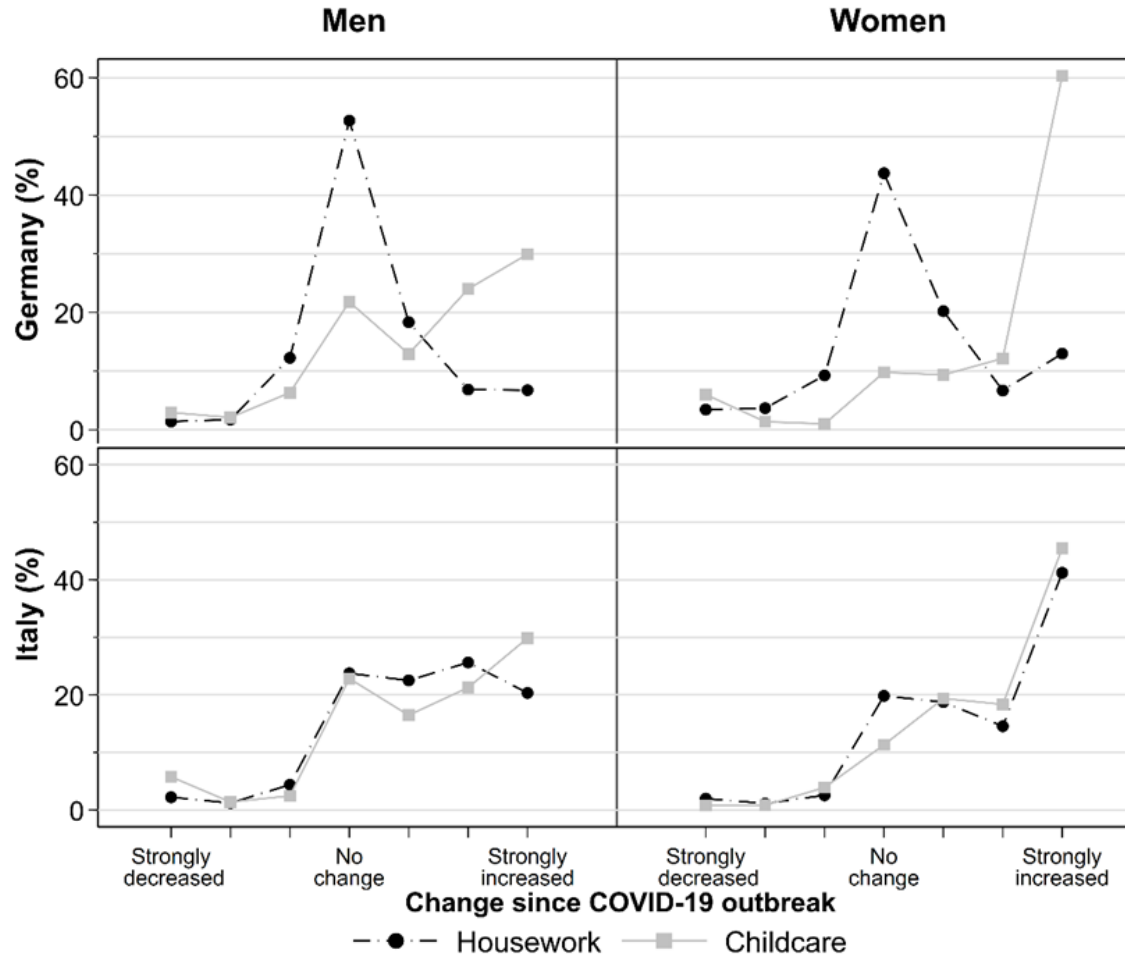


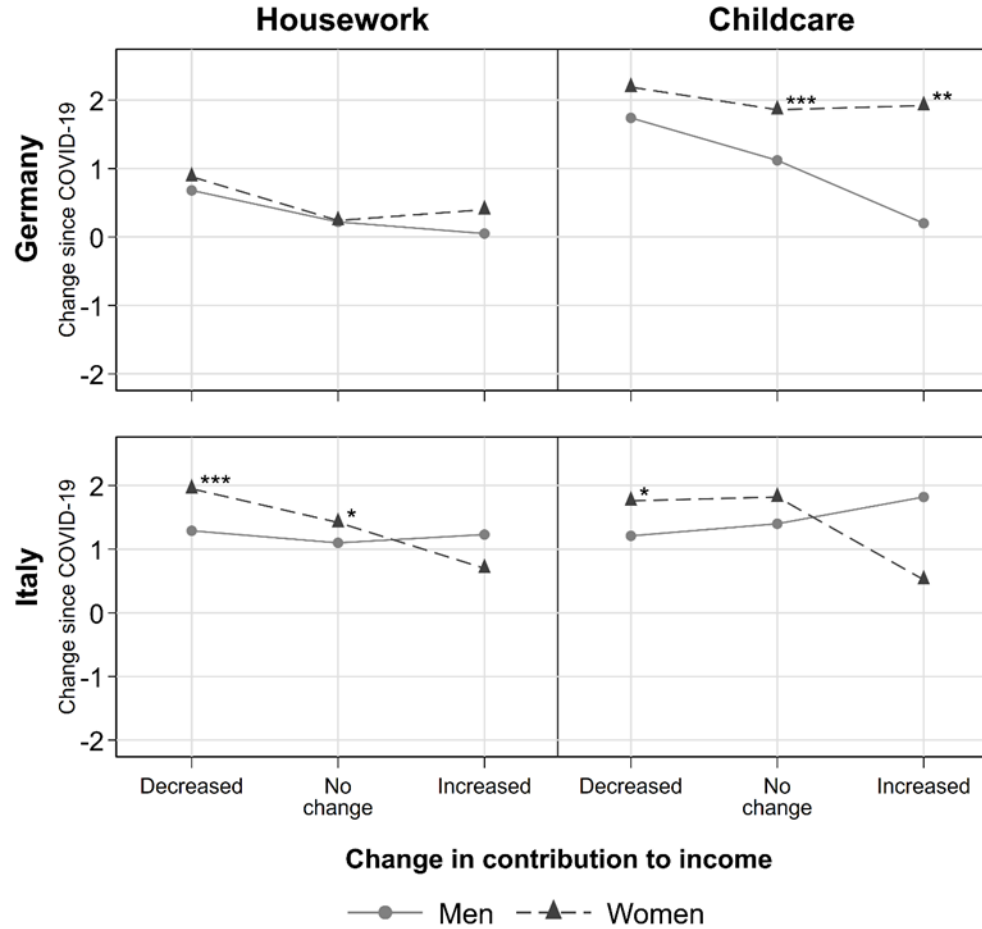
**Herzlichen
Dank für Ihr Interesse!**

Prof. Dr. Susanne Strauß

susanne.strauss@uni-konstanz.de

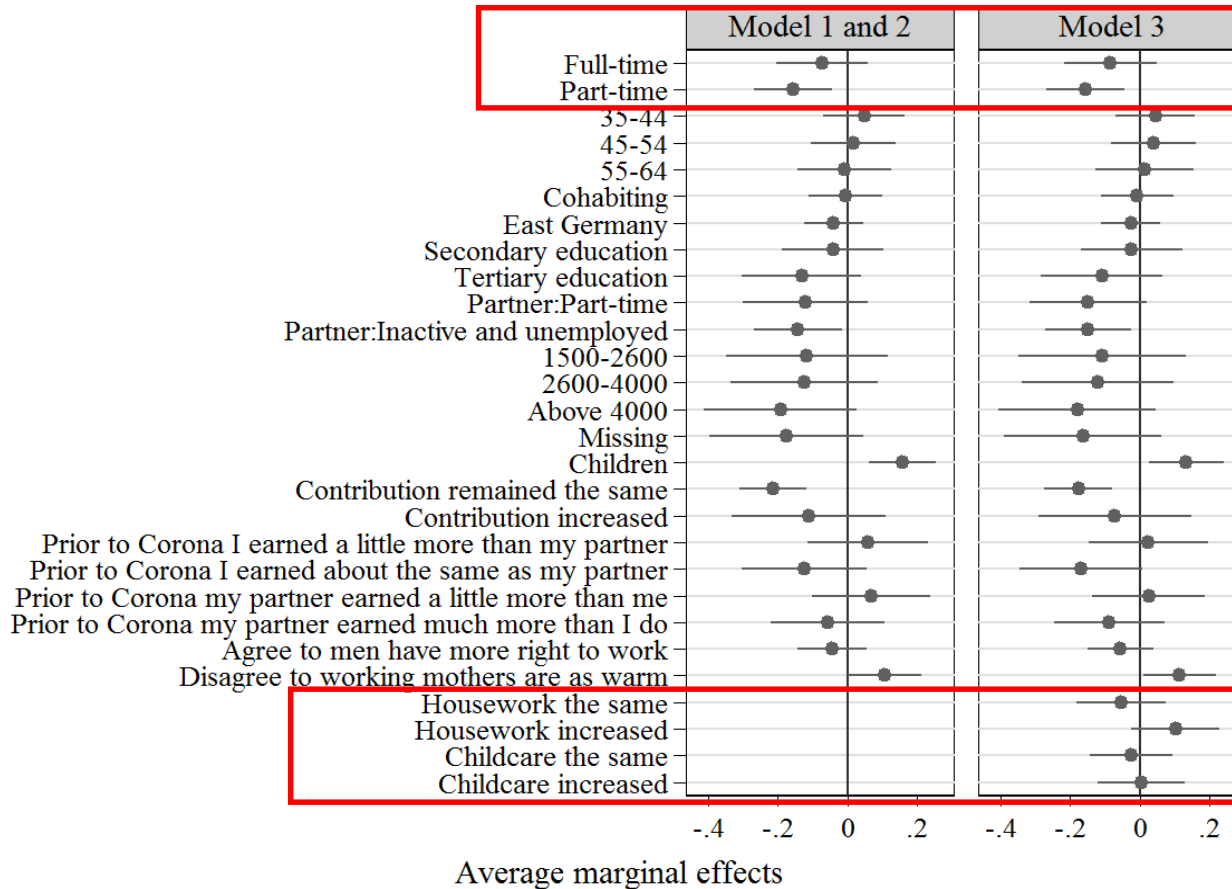
Anhang





* p<.1; ** p<.05; *** p<.01

Absinken der Lebenszufriedenheit von Frauen seit Beginn der Coronakrise



Logistische Regressionen,
Average Marginal Effects,
N=639